

„Verstoß gegen Leitbild und Wohnraumkonzept“

Ralf Osmers (WGA) kritisiert Blumenquartier und „Hochziehen von massiven Wohngebäuden in der Stadt“

Achim – „Die Schaffung sozialen Wohnraums muss in der Nähe des Ortskerns erfolgen, um Menschen, ob Alteingesessene oder Zugewanderte, in die Stadt Achim zu integrieren.“ Sagt Ralf Osmers, Kandidat der WGA für die Stadtratswahl am 13. September. Er reagiert damit auch auf den am 26. August erschienenen Artikel „Populismus kurz vor dem Wahltag“, in dem Grünen-Fraktionschef Michael Schröter die Aussagen von CDU und WGA zum geplanten Blumenquartier kritisiert.

Das in Hassel-Ost vorgesehene Wohngebiet liegt nach dem Dafürhalten von Osmers nicht zentral und entspreche zudem nicht dem Leitbild der Stadt sowie dem Wohnraumkonzept. Der WGA-Politiker warnt davor, „den gleichen Fehler“ zu machen wie in den 70er-Jahren, als im Magdeburger Viertel das Servicehaus und der Schwarze Container mit einer Menge Bewohner entstanden und später daraus Probleme erwuchsen.

In den oben genannten Vorgaben seien unter anderem folgende Anforderungen nachzulesen: starke Lage zum Wohnen, naturnahe Stadtentwicklung, hohe Lebensqualität, moderates Wachstum. Und Neubauten auf der grünen Wiese sollten gegen Null gehen, um die Klimaschutzziele zu erreichen, dem demografischen Wandel vorzubeugen und keinen Leerstand in Bestandsgebieten zu erzeugen.

„Dieses Quartier wird dem Leitbild und dem Wohnraumkonzept der Stadt Achim in keinerlei Hinsicht gerecht“, urteilt Ralf Osmers. Auch wenn wegen des vorhandenen Investors für die öffentliche Hand kaum Kosten entstünden, „muss man nicht mit aller Gewalt dieses Blumenquartier realisieren“.

Stattdessen sollte die Stadt „kleinen mittelständischen Unternehmen mit geringer Lärmbelastung die Möglichkeit bieten, sich an diesem attraktiven Standort neu zu präsentieren“. Das würde dem verschuldeten Achim auch Gewerbesteuern in die Kasse bringen und sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze schaffen.

Darüber hinaus nimmt Osmers „das Hochziehen von massiven Wohngebäuden in der Stadt“ aufs Korn. Entlang der Hauptachsen werde jeder Quadratmeter Fläche ausgenutzt, „bei maximaler Höhe, bei egal welcher Kubatur“. Diese Gebäude brächten das Erscheinungsbild der Stadt „förmlich aus dem Gleichgewicht“. Und jetzt, fügt er hinzu, „soll auch noch das Monster auf dem alten Postgelände realisiert werden“?